

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 48.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 23. December 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

XI. Band.

Orientalischer Burnous (Sortie de bal)

von weißem Cashmir, mit weißer Seide gefüttert und mit hochrother Lise und weißer Seidenborste besetzt.

Der hier in Abbildung gegebene Burnous repräsentirt die moderne Eleganz in vollkommener Weise. Der Form des orientalischen Burnous entsprechend, besteht derselbe aus einem geraden, fast 5 Ellen langen, reichlich 1 1/2 Elle breiten Stück — ohne Naht — da die Breite des Stoffes die Länge bildet — nur die unteren Ecken des Stückes sind abgerundet, wodurch der Umfang des Burnous eine Weite von 7 1/2 Elle erreicht. Oben in der Mitte des Burnous, den ungefähren Raum von 1/4 Elle einnehmend, ist das Capuchon angehängt — ein einfaches längliches Viereck, dessen untere Ecken oben zusammengenommen, in der Weise, daß unten in der Mitte die Spitze des Capuchon sich bildet. Nur in dieser einfachen Gestalt, wie sie auch die Abbild. Fig. 1 zeigt, kann das Capuchon als Kopfbedeckung dienen und wird in diesem Falle vorn mit einer Spange unter dem Kinn zu knöpfen, oder mit Haken und Dese geschlossen. Die Abbildung Fig. 2 giebt ebenfalls eine Rückansicht des Burnous, und jedenfalls in der grazibseren Gestalt, welche erzielt wird, wenn man das Capuchon, ehe man den Burnous umnimmt, vorn zusammenknüpft, wonach dann ersteres in der eigenthümlich geleg-

ren Gestalt erscheint, und der Burnous selbst einen sehr grazibsen Faltenwurf erhält. Der Besatz mit weißer Seidenborste und mit feiner rother Lise, welcher besonders reich das Capuchon verziert, sowie die Garnitur mit Quasten von weißer und rother Seide, erhöht noch die reizende Eleganz dieser Umhüllung, die im Theater und bei Abend-Gesellschaften zur vollen Geltung gelangt.

140071

Wollene Manschette.

Material: Zephyrwolle in hell Blaugrün und Braun melirt.

Auch die einfach practischen Pulswärmer haben jetzt durchgängig die elegantere Gestalt der Manschetten angenommen und wetteifern in der Verschiedenheit der Farbenzusammensetzung mit dem Heer der Bandmanschetten, welche in den Schaufenstern der Modistinnen Bewunderer und Käufer anlocken. Die hier in Abbildung gegebene wollene Manschette ist braun und weiß melirt mit hellgrünen Streifen; sie besteht aus einem weiten gestrickten Volant, welcher durch regelmäßiges Abnehmen, nach der Hand sich anschließend gestaltet und hier mit einem schmalen gehäkelten Aufschlag verziert ist.

Bermöge des elastischen Materials läßt sich die Manschette geschlossen über die Hand ziehen, doch ist sie nicht in der Runde gearbeitet, sondern zusammengenäht. Der Volant wird mit starken stählernen Wollstricknadeln, in lin- und zurückgehenden Touren fortwährend rechts gestrickt, so daß sich das bekannte gerippte Muster bildet.

Man färbt mit der grünen Wolle lose 80 Maschen auf, und strickt noch 3 Touren mit derselben Farbe, so daß auf der rechten Seite 2 grüne Rippen sich bilden; dann folgen 4 Touren Grün; dann wird ohne Unterbrechung mit der melirten Wolle weiter gestrickt, und zwar noch 4 Touren in gleicher Maschenzahl — mit der 5. Tour beginnt das



Fig. 2.

Orientalischer Burnous (Sortie de bal).

(„Das Original ist dem Modenmagazin von Louis Immerwahr entnommen.“)

Fig. 1.

Abnehmen. Man strickt 6 Maschen, nimmt ab (d. h. 2 Maschen glatt zusammengestrickt), strickt 9 Maschen, nimmt ab, strickt abermals 9 Maschen, nimmt ab — und fährt nun fort zwischen jedem Abnehmen 9 Maschen zu stricken; nach dem 7. mal Abnehmen werden, wie zu Anfang der Tour, 6 Maschen gestrickt. Die nächste Tour wird stets ohne abzunehmen glatt zurückgestrickt, dann auf der rechten Seite der Strickarbeit in derselben Weise wieder abgenommen; die Entfernungen des Abnehmens verkleinern sich natürlich, indes muß man dieselbe Regelmäßigkeit der Eintheilung beibehalten. Nachdem man 7 Touren mit Abnehmen gestrickt, hört das Abnehmen auf, und man strickt mit der übriggebliebenen Maschenzahl (31) noch 13 Touren, mascht alsdann das Ganze ab und näht den Volant zusammen.

Der Aufschlag der Manschette ist in derselben Weise gehäkelt, wie das in Nr. 2 dieses Jahrganges, in Abbildung und Beschreibung gegebene Tuch.

Aus Rücksicht für unsere neueren Abonnentinnen wiederholen wir die Erklärung dieser Art zu häkeln und fügen zu größerer Deutlichkeit die Abbildung der Arbeit nochmals hinzu. Es wird hierbei stets auf einer Seite, jedoch in hin- und zurückgehenden Touren gehäkelt, und zwar abwechselnd einmal von rechts nach links und einmal von links nach rechts. Beim Arbeiten von rechts nach links werden wie beim Stricken, alle durchgezogene Maschen auf der Nadel behalten — beim Arbeiten von links nach rechts werden diese Maschen der Reihe nach übereinander gezogen (abgemacht). Die Abbildung zeigt die Ausföhrung einer Tour von rechts nach links und zugleich, welcher Art die Häkelnadel zu dieser Arbeit sein muß, nämlich von gleichmäßiger Dicke und am Ende mit einem Knopf versehen, damit die Maschen bei einer größeren Arbeit nicht heruntergleiten. Die Stärke der Nadel ist nach der Abbildung zu entnehmen — die Länge kann jedoch das Doppelte betragen.

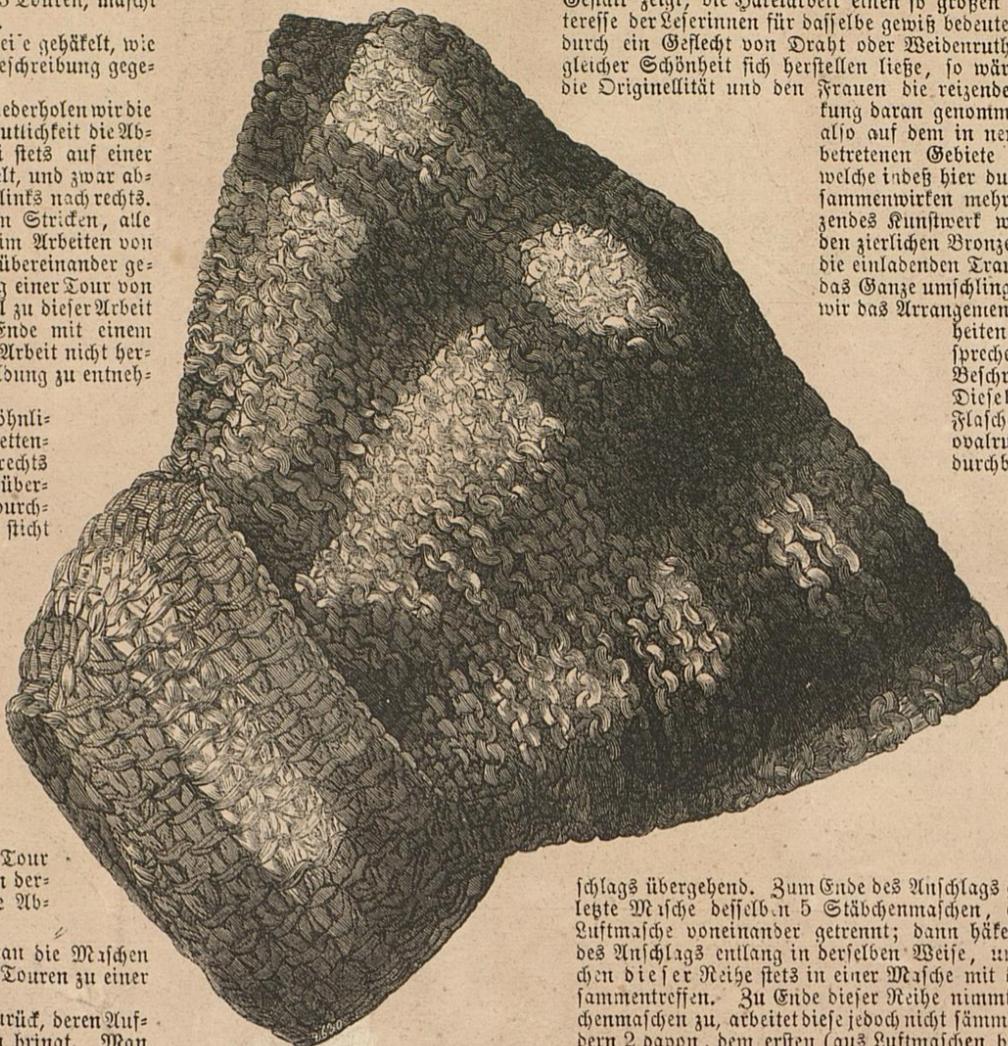
Der Aufschlag wird bei dieser Art zu häkeln in gewöhnlicher Weise in Kettenmaschen ausgeführt — auf diese Kettenmaschen häkelt man die erste Tour des Musters von rechts nach links, indem man die zunächstliegende Kettenmasche übergeht, in die 2. Masche sticht und den Faden als Schlinge durchzieht, so daß nun 2 Maschen auf der Nadel sind. Man sticht hierauf in die folgende Aufschlagmasche, zieht den Faden hindurch und behält ihn als 3. Masche auf der Nadel, so fort — bis man so viel Maschen auf der Nadel hat, als die Aufschlagtour zählt.

Die 2. Tour — wird von links nach rechts zurückgehäkelt; man schlingt den Faden um die Nadel und zieht ihn durch die vordere der Maschen, welche man auf der Nadel hat, so daß sich eine neue Masche bildet; man schlingt den Faden wieder um und zieht ihn durch die eben gebildete und die darauffolgende Masche, welche auf der Nadel sich befindet — dies wiederholt man so oft, bis man nur noch eine, die zuletzt durchgezogene Masche, auf der Nadel hat, welche zugleich als erste Masche der folgenden Tour gilt.

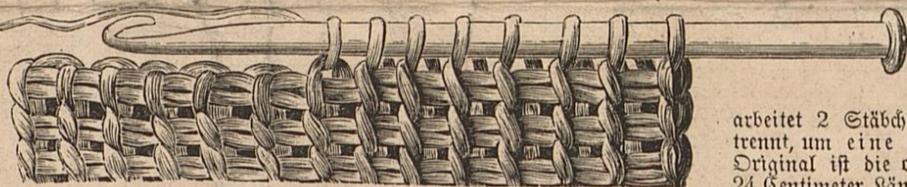
Die 3. Tour — wird, so zu sagen, in die erste Tour gehäkelt, da man stets in die senkrecht liegenden Maschen derselben sticht, wie dies ganz deutlich die hierzu gehörige Abbildung zeigt.

Es folgt dann wieder die 2. Tour, bei welcher man die Maschen übereinander zieht (abmacht), und gehören also stets 2 Touren zu einer Musterreihe.

Wir kehren nun zur Beschreibung der Manschette zurück, deren Aufschlag die oben beschriebene Häkelart zur Anwendung bringt. Man schlägt mit der grünen Wolle 43 Maschen an und arbeitet die erste Musterreihe (also 2 Touren) in derselben Maschenzahl; bei der folgenden Tour (die erste Tour der zweiten Musterreihe) nimmt man die 3 mittelsten senkrechten Maschen des Streifens in eine Masche zusammen und wiederholt dies an derselben Stelle bei jeder ersten Tour einer Musterreihe, so daß sich hier die Spitze des Aufschlags bildet. Man hat im Ganzen folgende Musterreihen zum Aufschlag zu arbeiten: 2 grüne, 2 melirte, 2 grüne, nach Beendigung deren man den Aufschlag gleich dem Volant zusammennäht und mit einer Tour gewöhnlicher fester Maschen mit dem Volant am untern Rand verbindet, so daß die Röhren aufeinander treffen. Man heftet den Aufschlag mit einigen Stichen an der Naht an den Volant fest. [4000]



Wollene Manschette.



Die Häkelarbeit auf der Nadel (zum Aufschlag der Manschette).

was in dem weißen und grauen Grund außerordentlich zart erscheint. Das Grau selbst, muß etwas ins Gelbliche übergehend gewählt werden, das Grün ein entschieden frisches sein.

[4012]

Gehäkelter Flaschenkorb.

Material: Strickbaumwolle von mittlerer Stärke.

Daß an diesem Werk, welches die Abbildung in etwas verkleinerter Gestalt zeigt, die Häkelarbeit einen so großen Antheil hat, wird das Interesse der Leserinnen für dasselbe gewiß bedeutend erhöhen, denn obgleich durch ein Geschlecht von Draht oder Weidenruthen derselbe Gegenstand in gleicher Schönheit sich herstellen ließe, so wäre doch damit dem Ganzen die Originalität und den Frauen die reizende Möglichkeit der Mitwirkung daran genommen. — Wir befinden uns also auf dem in neuerer Zeit schon mehrfach betretenen Gebiete der lastigen Häkelarbeit, welche indes hier durch das phantasievolle Zusammensetzen mehrerer Künste, selbst ein reizendes Kunstwerk wird. Wir meinen, außer den zierlichen Bronzefüßen des Flaschenkorb, die einladenden Trauben von Glas, mit ihren das Ganze umschlingenden Blätterranken. Ehe wir das Arrangement der verschiedenen Einzel-

arbeiten zum Ganzen näher besprechen, geben wir die genaue Beschreibung der Häkelarbeit. Diese besteht aus den beiden hohen Flaschenbehältern und einem ovalrunden Boden; letzterer, in durchbrochenem Stäbchenstich gehäkelt, ist, unausgedehnt und ohne die umgebende ebenfalls gehäkelte Spitze, 24 Centimeter lang, 15 1/2 Centimeter breit. Man arbeitet den Boden von der Mitte aus schneckenförmig, schlägt ganz lose 34 Maschen auf und häkelt diesen entlang eine Reihe Stäbchenmaschen, stets durch eine Luftmasche voneinander getrennt, und zwischen jeden Stäbchen eine Masche des Auf-

schlags übergehend. Zum Ende des Aufschlags gelangt, häkelt man in die letzte Masche desselben 5 Stäbchenmaschen, ebenfalls stets durch eine Luftmasche voneinander getrennt; dann häkelt man die andere Seite des Aufschlags entlang in derselben Weise, und zwar müssen die Stäbchen dieser Reihe stets in einer Masche mit denen der ersten Reihe zusammentreffen. Zu Ende dieser Reihe nimmt man gleichfalls 5 Stäbchenmaschen zu, arbeitet diese jedoch nicht sämmtlich in eine Masche, sondern 2 davon, dem ersten (aus Luftmaschen bestehenden) Stäbchen dieser Tour entlang. Man häkelt nun schneckenförmig, lose weiter, die Stäbchenmaschen stets an die Luftmaschen der vorhergehenden Tour; — an jeder der Endrundungen nimmt man bei jeder Tour ungefähr 4mal zu, d. h. arbeitet 2 Stäbchen, durch 1 Luftmasche getrennt, um eine Luftmasche. — An unserm Original ist die oben angegebene Größe von 24 Centimeter Länge und 15 1/2 Cent. Breite mit 11 Touren erreicht, es kommt jedoch hier

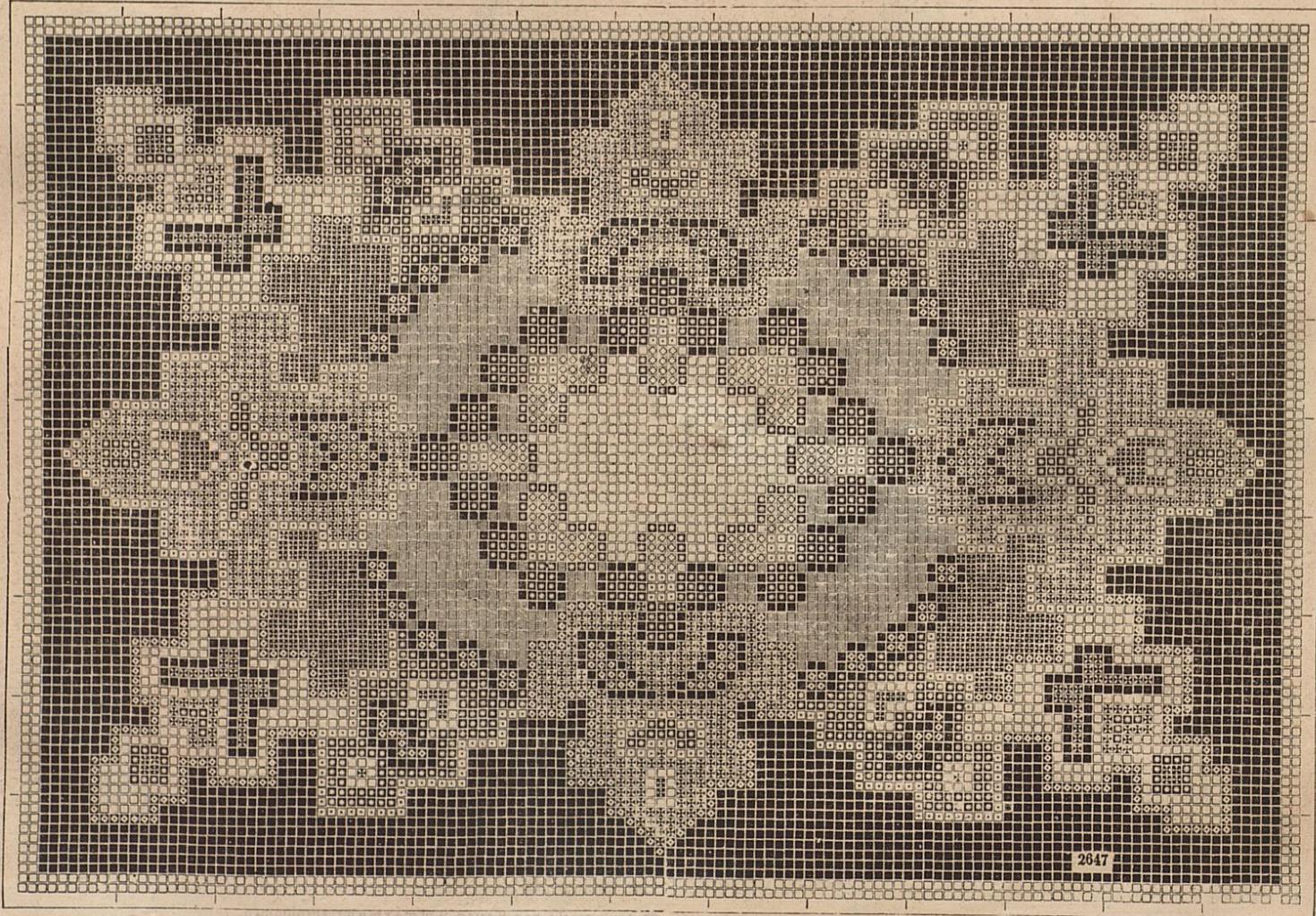
Tapissere-Muster

(Alhambra-Design) zur Fußbank.

Material: französischer Canvas von Nr. 3 oder 4, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Eine nähere Notiz über dieses moderne Genre von Tapissere-Mustern, "Alhambra-Designs" genannt, finden unsere Leserinnen S. 379 in der Beschreibung des Musters zum Rückenissen. In die oben angegebenen Farben gekleidet, und gehoben durch den schwarzen Grund, ist das Muster in der That von sehr reizender Wirkung, und die Ausführung desselben dürfte ein sehr belohnendes angenehmes Werk sein.

Ohne dem Geschmack unserer Leserinnen vorgreifen zu wollen, müssen wir doch erwähnen, daß durch Anwendung von Seide, auch s'gar Perlen, sehr viel für die Eleganz der Arbeit gethan werden kann. In Perlen würden z. B. die gelben Contouren zu arbeiten sein, und zwar die helleren in Gold, die dunkleren in Bronzeperlen; der mittlere Blütenkreis, mit Ausnahme des Schwarz, in Seide ausgeführt, dürfte ebenfalls dem Ganzen zum Vortheil gereichen. Dieser Blütenkreis kann auch anstatt in Roth, in 2 Farben Blau (etwas hell) schattirt werden,



2647

Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ Hell, ◻ Dunkelgelb, ◻ Frischgrün, ◻ Ponceau, ◻ Kalblau, □ Weiß, ◻ Rosa, ◻ Grau. Design zur Fußbank. (Tapissere-Arbeit. — Alhambra-Muster.)



Gehäkelter Flaschenkorb.

darauf an, ob man loser oder fester häfelt — hauptsächlich hat man sich bei den letzten Touren vor dem Festhäfeln zu hüten, und muß, im Falle man dies nicht vermeiden kann, bei diesen letzten Touren stets 2 Luftmaschen zwischen die Stäbchenmaschen arbeiten, damit der Boden die gehörige Dehnbarkeit erhält. Hierauf häfelt man die Spitze um den Boden.

1. Tour. — Zwischen 2 und 2 Stäbchenmaschen der vorigen Tour 1 Stäbchenmasche, dazwischen stets 5 Luftmaschen.

2. Tour. — In jeden aus 5 Luftmaschen bestehenden Bogen der vorigen Tour 2 Stäbchenmaschen — sämtliche Stäbchenmaschen dieser Tour werden stets durch 3 Luftmaschen voneinander getrennt.

3. Tour. — In jeden aus 3 Luftmaschen bestehenden Bogen der vorigen Tour 3 Stäbchenmaschen dicht nebeneinander — zwischen 3 und 3 Stäbchenmaschen stets 1 Luftmasche.

4. Tour. — Um jede der Luftmaschen der vorigen Tour 1 feste Masche, dazwischen stets 5 Luftmaschen. Hiermit ist der Boden des Flaschenkorbes beendet.

Nach folgender Beschreibung werden die beiden Flaschenbehälter ausgeführt:

Man häfelt schneckenförmig, bei beständigem Zunehmen, in dichten Stäbchenmaschen eine ganz flache Rundung, welche 10 Centimeter im Durchmesser hat und den Boden des Flaschenbehälters bildet; — an diese Rundung schließt sich das auf der Abbildung sichtbare durchbrochene Muster.

1. Tour. — 2 Stäbchenmaschen, 2 Luftmaschen — dies muß sich 32mal in der Runde wiederholen, also die Zahl der 2 und 2 Stäbchen eine gerade Zahl sein.

2. Tour. — Mit dieser Tour beginnt erst das sich stets wiederholende Muster — 5 Stäbchenmaschen dicht nebeneinander, davon kommen die 3 mittleren auf 2 zusammenstehende Stäbchen der vorigen Tour; alsdann häfelt man 5 Luftmaschen und übergeht die folgenden 2 zusammenstehenden Stäbchen der vorigen Tour — vom * wiederholt — es muß diese Tour 16mal 5 dichte Stäbchen zählen.

3. Tour. — Um jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour häfelt man 6 Stäbchenmaschen, davon nur das 3. und 4. Stäbchen durch 3 Luftmaschen getrennt wird.

4. Tour. — wie die 2. Tour gehäfelt, und zwar arbeitet man um jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour 5 Stäbchenmaschen, dann 5 Luftmaschen.

5. Tour. — wie die 3. Tour. — Man häfelt nun stets in der Abwechslung der 2. und 3. Tour, welche das Muster bilden und sich im Ganzen 9mal wiederholen müssen — es ist auch hier anzurathen, stets lose zu häfeln. — Nach Beendigung der 9. Musterreihe häfelt man nochmals die 2. Tour; darüber eine ganz glatte Tour fester Maschen und beginnt man alsdann die Spitze des obern Randes.

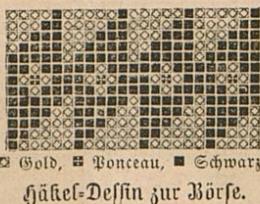
1. Tour. — * 1 Stäbchenmasche, 3 Luftmaschen (2 Maschen der vorigen Tour übergehend) — vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour.

2. Tour. — In jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour 1 feste Masche, dazwischen stets 5 Luftmaschen.

3. Tour. — Um jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour 3 Stäbchen dicht nebeneinander, danach stets 3 Luftmaschen.

4. Tour. — Um jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour 1 feste Masche, dazwischen stets 5 Luftmaschen. — Hiermit ist die Häfelarbeit vollendet.

Der Henkel, welcher zwar an unserm Original ein vom Korbmacher gefertigter ist, läßt sich indes sehr leicht und schnell aus 4 dünnen Stricken ausführen. Aus diesen 4 Stricken, deren jeder die ungefähre Länge von 2 Ellen haben muß, häpelt man einen dicken, 40 Centimeter langen Strick, fängt aber beim Häpeln nicht vom Ende des Strickes an, sondern



Gold, Ponceau, Schwarz, Häfel-Dessein zur Börse.

führt diese Arbeit so aus, daß an jedem Ende des geflöppelten Theils die noch unverarbeiteten Strick-Enden in gleicher Länge herabhängen. Man formt aus dem geflöppelten Theil die obere Schlinge des Griffes, indem man in die 8 dünnen Strick-Enden zu 4 Strahlen doppelt, und sie dicht unter der Schlinge zu einem noch dickeren Strick (der mittlere Stab des Flaschenkorbes) zusammenflöppelt. Durch einige Hestfische, oder Anwinden eines Fadens am Ende des geflöppelten Theils, verhindert man, daß die Arbeit sich auflöst; die Enden der einzelnen Strähne oder Stricke bleiben ungefähr 2 — 3 Centimeter überstehen, um mittelst dieser, den Stab nachher an den Boden des Korbes befestigen zu können. — So weit gelangt, wird das Färben, Leimen und Formen der gearbeiteten Theile in der bereits bekannten Weise vorgenommen. Der geflöppelte Strick muß selbstverständlich ebenfalls gänzlich mit Leim getränkt werden, damit er genügende Steife erhält. Als Formen für die beiden Flaschenbehälter nimmt man gerade Flaschen. Will man Zeit und Mühe ersparen, so überläßt man diese Appretur einem Korbmacher, welcher der Arbeit, mit dem Lackiren zugleich, die gewünschte Farbe giebt und das Ganze nach der hier folgenden Angabe zusammensetzt. (Wie die Abbildung zeigt, sind die beiden Flaschenkorbe an unserm Original in schrägen Streifen, heller und dunkler lackirt.)

Die umgebende Spitze des länglichen Bodens, so wie der hohen runden Körbe, muß zu regelmäßigen Tollen geformt werden. — Um die 4 Bronzefüße anzubringen zu können, wie überhaupt zur festen Grundlage des Ganzen, wird der gehäfelte Boden auf einem braungebeizten 1 1/2 Centimeter hohen Boden von Holz befestigt, welcher genau die Länge von 23 1/2 Centimeter hat, an beiden Enden natürlich abgerundet und nach der Mitte zu in der Weise ausgedünnt ist, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt. Durch diesen Ausschnitt vermindert sich die Breite des Holzbodens in der Mitte bis zu 4 Centimeter. Der gehäfelte Boden wird zu beiden Seiten, an Stelle des Ausschnittes des Holzbodens, in die Höhe gebogen, an den Enden bleibt jedoch nur eine Tour des Stäbchengrundes unter der in die Höhe stehenden gestollten Spitze, außerhalb des Holzbodens sichtbar. Der oben zum Griff geformte geflöppelte Stab wird unten mit kleinen Zwecken mittelst der nach außen gebogenen Strick-Enden aufgenagelt; in derselben Weise werden die Füße und die Flaschenbehälter befestigt, bei letzteren würde auch das Aufleimen genügen.

Das vollendende Werk, der so reizende und passende Schmuck der Trauben und Blätterranken, bleibt der zarten Damenhand überlassen, ob sie nun selbst die Kunst besitzt, diesen Schmuck anzufertigen, oder ihn in einer Blumenhandlung kauft. Unser Original ist an einer Seite mit einer weißen, auf der andern mit einer blauen Traube geschmückt, die Art der Verzierung mit den Ranken, ist Sache des Geschmacks und der Phantasie.

[4009]



Gehäfelte Börse.

Material: feine Häfelseide in Hochroth und Schwarz, feiner Goldfaden u. s. w.

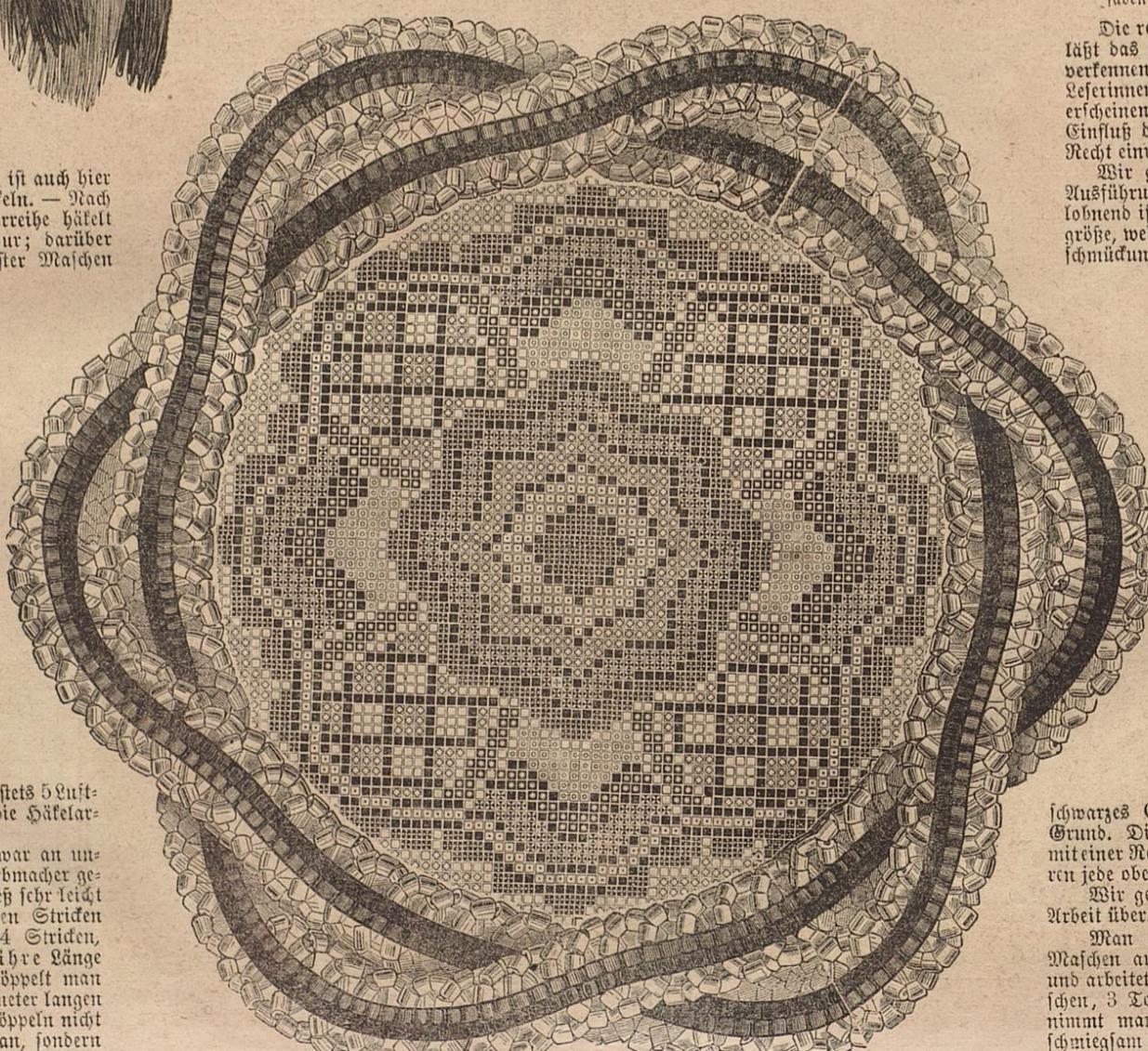
Gehäfelte Börse.

Die reizende Originalität dieser Börse läßt das französische Fabricat fast nicht verkennen — ein Zeugniß, das unsern Lesern gewiß als kein unwichtiges erscheinen wird, da sie ja stets gern dem Einfluß der pariser Mode-Industrie sein Recht einräumen.

Wir geben von dieser Börse, deren Ausführung eben so interessant als belohnend ist, eine Abbildung in Originalgröße, welche die Gestalt und Art der Ausschmückung der Börse deutlich zeigt. Die Hauptfarbe der Börse ist Roth; in dieser Farbe erscheint der größere, à jour gehäfelte Theil, welcher in einiger Entfernung von der untern Rundung durch einen festen Streifen in Schwarz mit Goldbeinfassung, unterbrochen wird. — Dieser feste Streifen hat eine Reihe kleiner, besonders gehäkelter schwarzer Rosetten, mit Goldbeinfassung und rothem Kerne. Eine Quaste, aus zwei schwarzen und einer rothen Buschel (jede mit Gold überspannem Kopf) bestehend, schließt die untere Rundung. — Das edige, feste Theil der Börse, zeigt in seiner Mitte einen rothen Streifen mit Rosetten in gleicher Farbe; der an den Rosettenstreifen zu beiden Seiten sich schließende Streifen, zeigt ein schwarzes Carrearmuster auf goldenem Grund. Dieses feste Theil der Börse ist nur mit einer Reihe rother Buscheln verziert, deren jede oben mit Goldfaden unterbunden.

Wir gehen nun zur Beschreibung der Arbeit über.

Man schlägt mit rother Seide 108 Maschen auf, vereinigt sie zur Rundung und arbeitet, fortwährend mit festen Maschen, 3 Touren in gleicher Farbe. Hier nimmt man das Gold, welches, um es schmieglam zu machen, während der Arbeit

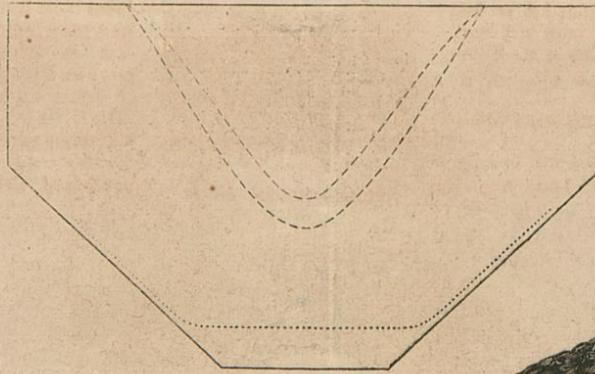


Erklärung der Zeichen zum Lampenteller: □ Schwarz, ■ Hochroth, □ Kirchbraun, ■ Gelblaugrün, □ Weiß, □ Gelb, □ Grau, □ Kaliblan.

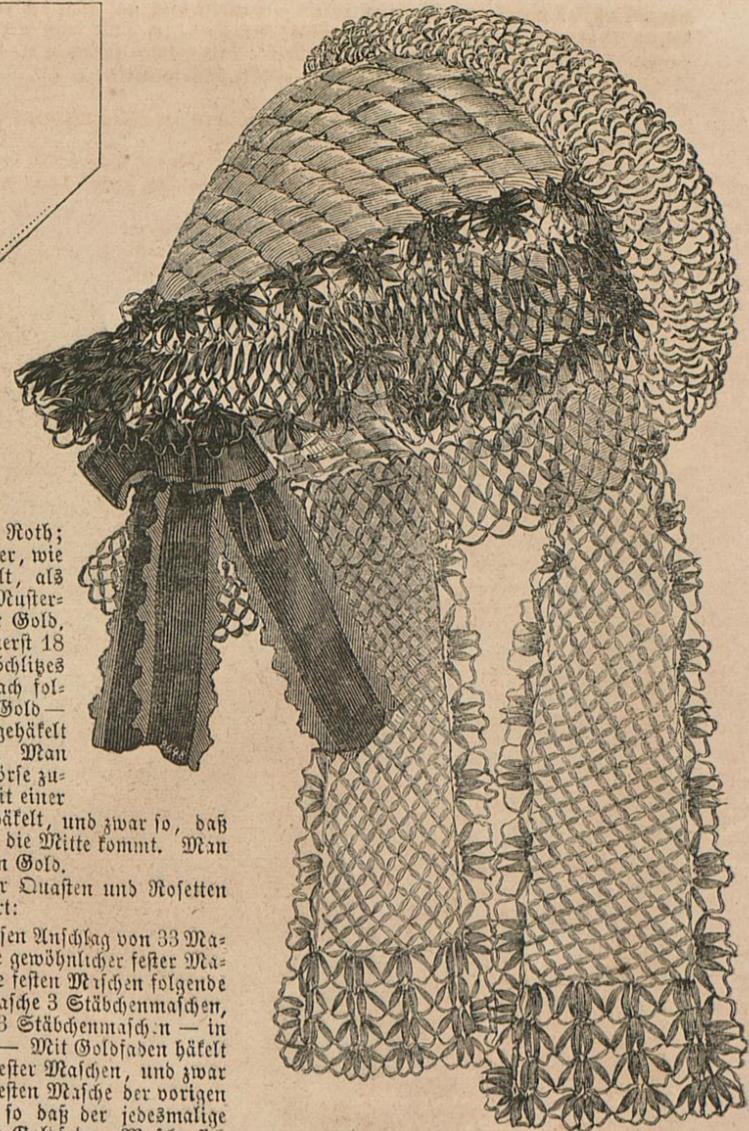
Lampenteller.



Kinder-Tragmantel.



Form des Fond zum Kindermütchen.



Wollenes Mütchen

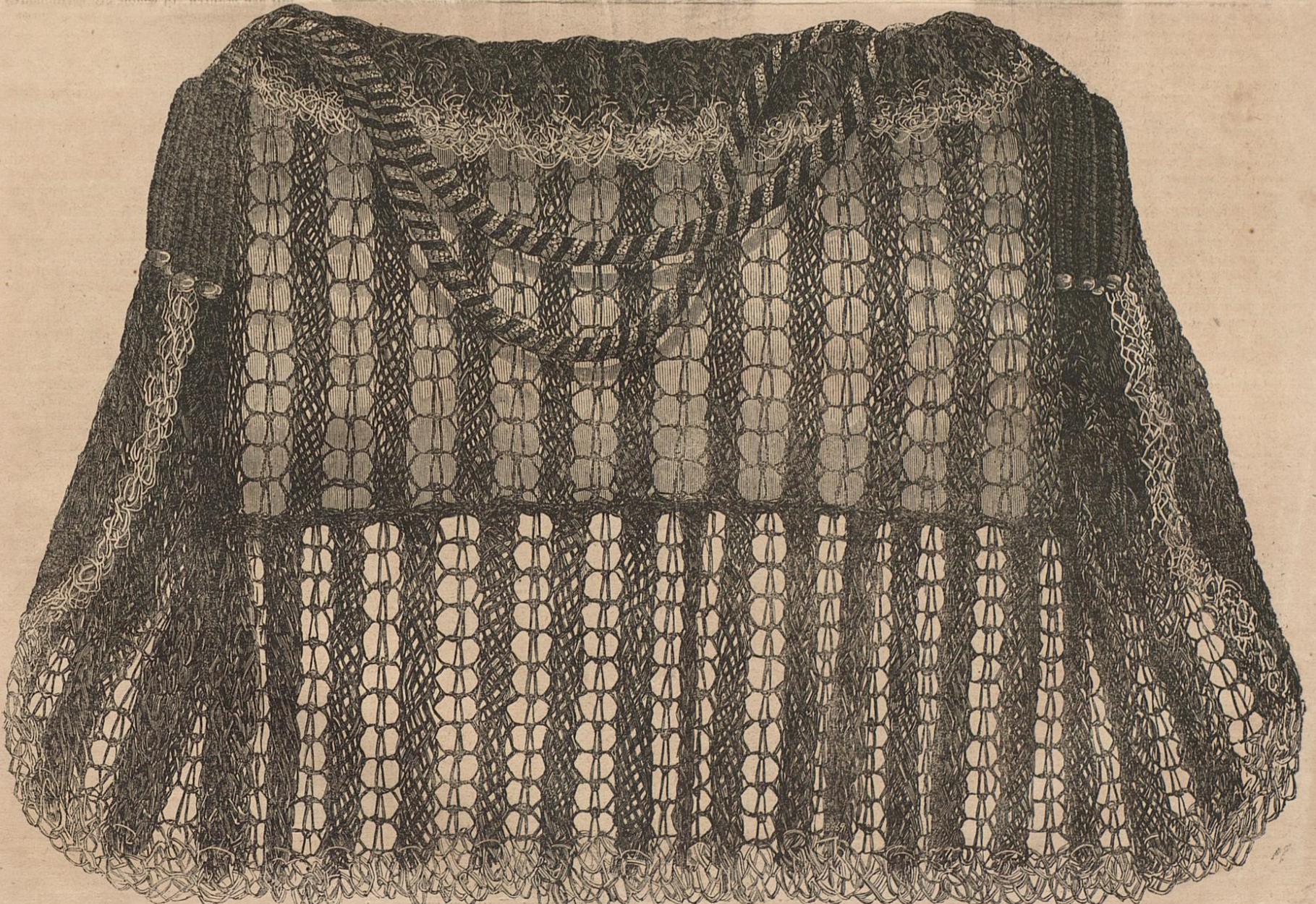
für ganz junge Kinder (ungefähr bis zum Alter von 1/2 Jahren.)

in Wasser gelegt wird — häkelt damit eine Tour — zur folgenden Tour wird die schwarze Seide mit angelegt und arbeitet man hier stets in der Abwechslung einer Masche Schwarz und 5 Maschen Gold. In Bezug auf das Wechseln der Farbe ist hier zu bemerken, daß, wenn man z. B. nach einer schwarzen Masche eine Masche mit Gold häkeln will, man die schwarze Masche mit derselben Farbe (also mit Schwarz) vollständig zuschürzt, so daß demzufolge bei der nächsten, mit Gold zu arbeitenden Masche die obliegende Schlinge noch in Schwarz erscheint — eben so verfährt man, wenn Schwarz auf Gold folgt. Es wird damit bewirkt, daß die Farben nicht grell voneinander sich scheiden, sondern etwas ineinander verlaufen. (Dies gilt für beide, in Gold und Schwarz auszuführende Streifen.) Wir haben hier die erste Mustertour dieses Streifens angegeben, und wird es nun

jedenfalls leichter sein, denselben nach dem dazugegebenen kleinen Häkelbessin weiter fortzusetzen. Der Streifen schließt, wie er begonnen, mit einer Tour in Gold. — Hierauf folgt ein Streifen aus 10 Touren Roth; dann der 2te Streifen in Gold und Schwarz, welcher, wie die Abbildung zeigt, dasselbe Carreaumuster enthält, als der erste Streifen. Nach Beendigung dieses zweiten Musterstreifens häkelt man noch 3 Touren Roth, 1 Tour Gold, 1 Tour Roth und beginnt dann das à jour — zuerst 18 Touren hin- und zurück arbeitend zur Bildung des Schließes — dann wieder 11 Touren in der Runde. Danach folgen 2 Touren Gold, 5 Touren Schwarz, 2 Touren Gold — diese letzten 9 Touren werden mit festen Maschen gehäkelt — dann folgen noch 11 Touren à jour, in Roth. Man reißt die letzte rothe Tour auf und zieht hier die Börse zusammen; das gerade eckige Theil der Börse wird mit einer Tour fester Maschen (in Roth) breit zusammengehäkelt, und zwar so, daß der Schlit der Börse nicht an die Seite, sondern in die Mitte kommt. Man umhäkelt denselben mit einer Tour fester Maschen in Gold.

Die Börse ist somit bis auf die Garnitur der Quasten und Rosetten vollendet. — Letztere werden folgender Art ausgeführt:

Man macht mit schwarzer Seide einen nicht zu losen Anschlag von 33 Maschen und häkelt diesen Anschlag entlang eine Reihe gewöhnlicher fester Maschen. Hierauf häkelt man mit rother Seide über die festen Maschen folgende Tour: in die 1. Masche 1 feste Masche, in die 2. Masche 3 Stäbchenmaschen, in die 3. Masche 1 feste Masche, in die 4. Masche 3 Stäbchenmaschen — in dieser Abwechslung arbeitet man die ganze Reihe. — Mit Goldfaden häkelt man nun über diese Tour kleiner Bogen, 1 Tour fester Maschen, und zwar reißt man bei jeder 5. dieser Maschen, neben der festen Masche der vorigen Tour, in die darunter liegende schwarze Masche, so daß der jedesmalige Einschnitt der kleinen rothen Bogen durch eine tiefe Goldfaden-Masche sich markirt. Nach Beendigung dieser Tour windet und näht man diese schmale Spitze schneckenförmig zu einer Rosette zusammen, deren äußere Bogenreihe der innern etwas vorsteht, wie es die Abbildung deutlich zeigt. Gleich dieser Rosette arbeitet man noch 5, und verzert damit den rothen Streifen des festen Börstentheils. — Innerhalb jeder Rosette, deren stets 3 auf eine Seite der Börse kommen, bringt man eine schwarze geschliffene Perle an. Die schwar-



Rückenrücken zum Lehnstuhl.

zen Rosetten, welche zur Verzierung des schwarzen festen Streifens dienen, werden in derselben Weise und in gleicher Anzahl gearbeitet, nur mit dem Unterschied, daß man die ersten beiden Touren roth, die Bogen schwarz arbeitet.

Da es uns an Raum gebricht, unterlassen wir eine detaillierte Beschreibung der Quasten, die Leserinnen auf die sehr treue Abbildung der Bäfte und die in Nr. 42 des Bazar enthaltenen Angaben, über die Anfertigung von Quasten, verweisend.

[4005]

Lampenteller.

Material: zum Fond — französischer Canevas von Nr. 4, Wolle und Floreteide in den auf dem Muster angegebenen Farben; — zur Garnitur — böhmische Perlen in Krystall, Dunkelblau und Schwarz.

Der Fond dieses Lampentellers, dessen verkleinerte Abbildung wir hier geben, ist Tapissierarbeit, in türkischer Farbensammlung, und erhält, auf den oben angegebenen Canevas gearbeitet, eine Größe von 19 Centimeter im Durchmesser. Die Stickerei bildet eine regelmäßige Kreisrundung — der Pappboden jedoch, welcher zugleich der Garnitur zur Unterlage dient, ist zu 6 Bogen wellenförmig ausgeschnitten und hat vom äußeren Rande zweier einander gegenüberliegender Bogen, einen Durchmesser von 26 1/2 Centimeter.

Die Garnitur besteht aus zwei einzelnen schmalen, zu beiden Seiten mit einer dichten verschlungenen Perlen-Franze verzierten Mosaik-Bändern, welche in der Weise umeinander gewunden sind, daß sie, dem wellenförmig ausgeschnittenen Rand des Lampentellers folgend, nach außen 6 Bogen bilden, nach innen der Rundung des gestickten Fond sich anschließen. Jedes der Mosaikbänder ist 2 Perlenreihen breit, und zwar die eine Perlenreihe dunkelblau, die andere schwarz. Die Franze ist aus Krystallperlen gebildet, und zählt jede Franzenschnur 6 Perlen.

Kinder - Tragmantel von weißem Cashmir mit rosa Seidenfutter.

Der sehr einfache Schnitt dieses Mantels besteht aus einem anliegenden Schultertheil, an welches das lange untere Manteltheil in tiefen Valfalt u gerade angelegt ist. Der Mantel ist gänzlich mit gesteppter rosa Seide gefüllt, hat offene Aermel, ein hinten rundes, vorn zu einem spitzen Kragen gestaltetes Capuchon, und ist letzteres, so wie die Aermel und die Vordertheile, mit breiten Aufschlägen von gesteppter rosa Seide versehen.

Von gleicher Farbe ist die Quastengarnitur, welche sich an den Aermelausschlägen, so wie vorn am Schluß des Mantels zeigt.

[4011]

Wollenes Mützchen

für ganz junge Kinder (ungefähr bis zum Alter von 3/4 Jahr).

Material: Zephyrwolle in Weiß und Rosa, feine Tapissier-Seide in Weiß und Rosa, 1 1/2 Elle rosa Atlasband (3 Centimeter breit).

Die reiche Verzierung mit Filzgarmenten läßt beim ersten Blick es kaum erkennen, daß dieses Mützchen nur ein ganz einfaches Fanchon ist, dessen Fond an unserm Original war auf dieselbe Art, wie das Fanchon in Nr. 46, in einem Rahmen gearbeitet, jedoch in leichter Weise eben so gut einfach gehäkelt werden kann. Wir geben neben der Abbildung des Mützchens, die Form des Fond im Viertel seiner wirtlicher Größe — man hat also nur jede der geraden Linien, welche den Umriss bilden, viermal so lang zu zeichnen, als die kleine Form sie angiebt. Die beiden, aus kleinen Strichen bestehenden Linien, innerhalb der Form, deuten den Anfang der Gardine und der darüber befindlichen Filzrippe an, die punktirt Linie bezeichnet das zum Zusammenziehen des Mützchens dienende Schnürchen.

Die längste der Umrisslinien bezeichnet selbstverständlich den vorderen Rand des Fanchon.

Will man es nicht unternehmen, den Fond des Mützchens (das Fanchon) auf die oben erwähnte Weise in einem Rahmen auszuführen, so häkelt man das Fanchon mit weißer Wolle in hin- und zu-

rückgehenden Strichenreihen der Länge nach, und sticht beim Häkeln stets in die ganze Masche, so daß das Muster auf beiden Seiten gleich ausfällt.

Zur Filz-Arbeit braucht man 2 Filzstäbe von verschiedener Stärke, und zwar Nr. 1 einen Stab, über welchen die Maschenreihen, wenn man sie straff hält, die Breite eines halben Centimeter einnehmen, ausschließlich der Knoten; Nr. 2 einen Stab, über welchen die Maschenreihen die Breite eines ganzen Centimeters einnehmen.

Die Farben. — Zu jeder derselben arbeitet man über den feinen Stab (Nr. 1) in querlaufenden Reihen ein 10 Maschen breites,

41 Maschenreihen langes Band von weißer Wolle, und verlängert dasselbe noch durch folgende Touren: mit rosa Wolle, über den Stab Nr. 2 arbeitet man in die 1., 4., 7. und 10. Masche 8 Maschen, 2 und 2 Maschen bleiben stets frei liegen. Ueber Nr. 1 arbeitet man mit weißer Seide eine Reihe zurück (in jede Masche 1 Masche) — diese beiden Touren werden in regelmäßiger Abwechslung noch 2 mal wiederholt, alsdann rings um das ganze Band, mit Ausnahme der weißen Quersseite, folgende Touren gearbeitet: Ueber Nr. 2, mit rosa Wolle — in jede 2. Masche 4 Maschen, an der untern Quersseite führt man die jedesmaligen 4 Maschen in der Weise aus, daß sie die Fortsetzung des vorigen Musters bilden, also im Zwischenraum zweier Maschen. — Ueber Nr. 1, mit weißer Seide, arbeitet man eine Tour ganz glatt (in jede rosa Masche 1 Masche). — Die vollendeten Farben werden an die abgestumpften Enden des Fanchon genäht und dieses hier in eine 2 Centimeter tiefe Falte zusammengeknüpft.

Die Gardine. — Hierzu schlägt man über Nr. 1 mit rosa Wolle 72 Maschen auf und arbeitet über denselben Stab noch eine Tour; dann eine Tour über Nr. 2; dann noch eine Tour über Nr. 2 mit doppelter Wolle; dann 1 Tour mit einfacher Wolle über Nr. 1, bei welcher man die doppelten Maschen jedoch einzeln aufnimmt, d. h. aus jeder doppelten Masche 2 sticht; man arbeitet noch 2 gleiche Touren über denselben Stab. Ueber Nr. 2 arbeitet man hierauf folgende Tour: in 1 Masche 4 Maschen, 3 Maschen übergangen, in die 4. Masche wieder 4 Maschen — so fort.

Die folgende (letzte) Tour arbeitet man mit weißer Seide über Nr. 1, sticht jede Masche der vorigen Tour einzeln ab, die Masche jedoch, welche von einem der Maschenbüschel zum andern geht, zieht man zuvor mit der Filznadel von unten nach oben, durch die mittlere der übergangenen 3 Maschen und sticht die Masche in dieser Weise ab. Diese Gardine wird in der Weise, wie es die Abbildung des Mützchens erkennen läßt, und wie es die untere der beiden gleichlaufenden Linien der kleinen Form angiebt, aufgesetzt, so daß der untere Rand des Fanchon, an den Seiten und hinten, der Gardine ungefähr einen Daumen breit vorsteht, vorn aber der untere Rand beider Theile fast zusammenrifft. — Die schmale Garnitur, welche über dem Anfang der Gardine der oberen der beiden Linien entlang geht, wird ganz nach Angabe der letzten 4 Touren der Gardine gearbeitet, daher wir eine besondere Beschreibung unterlassen. Die Zahl der Anschlagmaschen hierzu beträgt 61.

Die Garnitur, welche den vorderen und hinteren Rand des Mützchens umgiebt, ist gänzlich über Nr. 1 gearbeitet, und besteht aus einem einfachen 6 Maschenreihen breiten Streifen von weißer Wolle, dem sich zu beiden Seiten eine Tour in rosa Seide anschließt. Zur erforderlichen Länge dieser Garnitur, welche vorn eine dicke Rüsche bildet, gehört ein Anschlag von 400 Maschen. Man setzt diesen Filzstreifen um den hinteren Rand der Mütze fast ganz glatt, heftet zur vorderen Garnitur den übrigen Theil des Streifens in der Mitte in dicke kleine Toffalten, deren oben aufliegende Tollen man jede einzeln von beiden Seiten zusammennimmt und mit einem Stich aneinander befestigt, so daß also jede der Tollen mit ihren beiden Rändern stets in der Mitte der Rüsche zusammenrifft.

Aus dem rosa Atlasband bildet man eine volle Schleife, befestigt sie hinten in der Mitte zwischen der Gardine und dem Filzstreifen des untern Randes und verheft hinten das Fanchon mit 2 feinen Nadeln zum Zusammenziehen. Diese Schnüre, durch die Gabelarbeit selbst gezogen, geben, wie schon erwähnt, die punktirt Linie am Rand der schrägen Seiten entlang und vereinigen sich hinten in der Mitte, ungefähr 3 Centimeter über dem untern Rand des Fanchon.

[4014]

Gestricktes Rückenkissen zum Lehnstuhl.

Material: fahlblaue Zephyrwolle, gelbgelbe Floreteide, Atlas von gleicher Farbe, u. s. w.

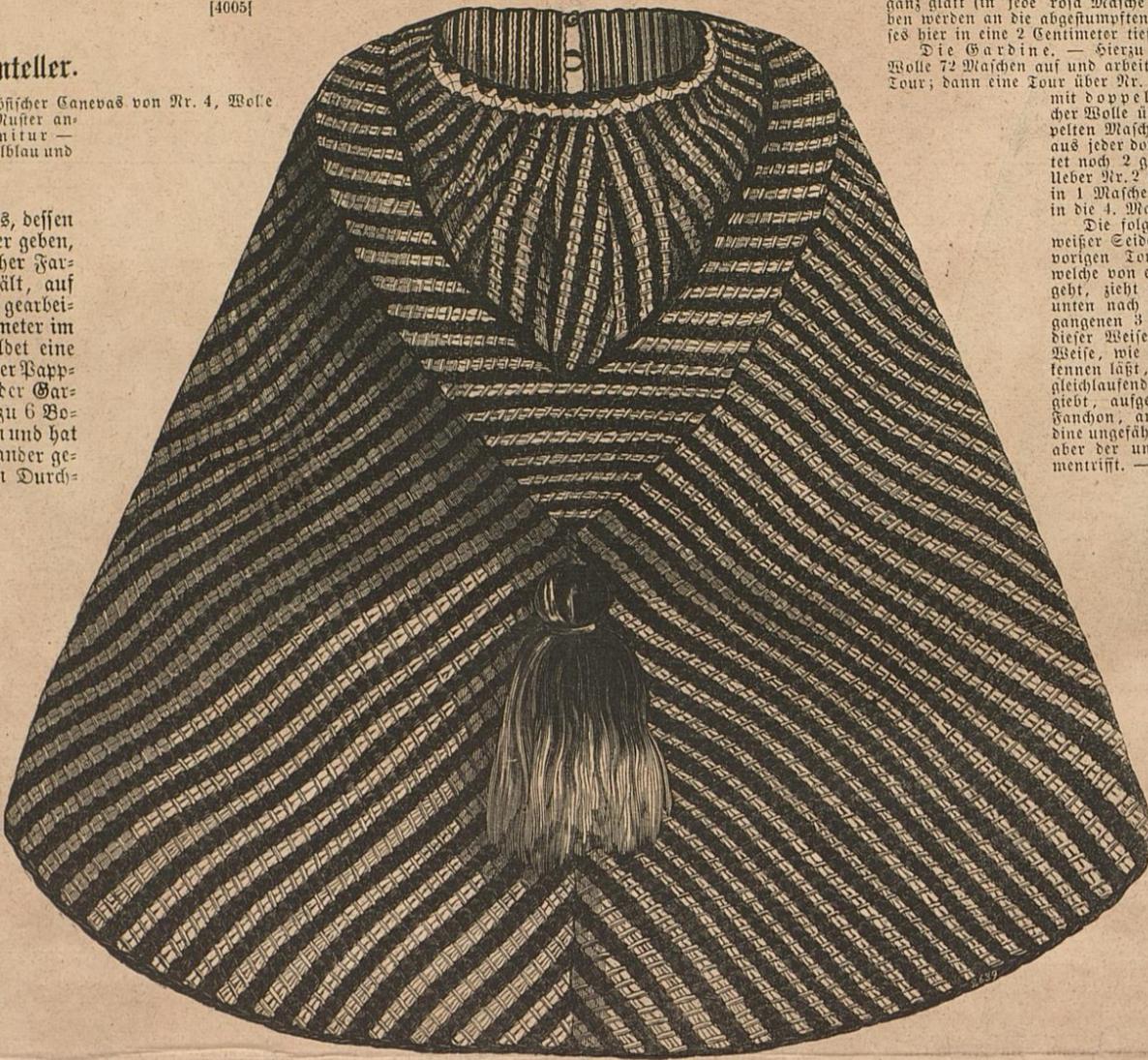
Wir geben hier unsere Leserinnen die Abbildung und Beschreibung eines Kissens, durch dessen Ausführung man die Bequemlichkeit eines Lehnstuhls auf sehr geschmackvolle, elegante Weise erhöhen kann. Die Art der Anwendung des Kissens giebt sich durch das Arrangement des Ganzen von selbst zu erkennen, und hängt es von Belieben ab, mittelst der Schnüre, das Kissen höher oder niedriger an der Lehne des Stuhls anzubringen. — Die Farben des Materials wählt man natürlich mit Berücksichtigung der Zimmer-Decoration, denn obgleich die Farbensammlung unserer Originals von außerordentlich schöner Wirkung ist, so würde jedenfalls das Gegenheil stattfinden, wenn man dieses Kissen z. B. in einem Zimmer mit grüner oder himmelblauer Draperie placiren wollte.

Unser Original besteht nämlich aus einem Kissen von gelblichem Atlas, dessen obere gestrickte Bekleidung dunkelblau, der umgebende Volant, in derselben Farbe, mit goldgelber Einfassung ausgeführt ist. — Schnüre und Quasten sind natürlich dem Ganzen entsprechend, gleichfalls in diesen beiden Farben gefertigt.

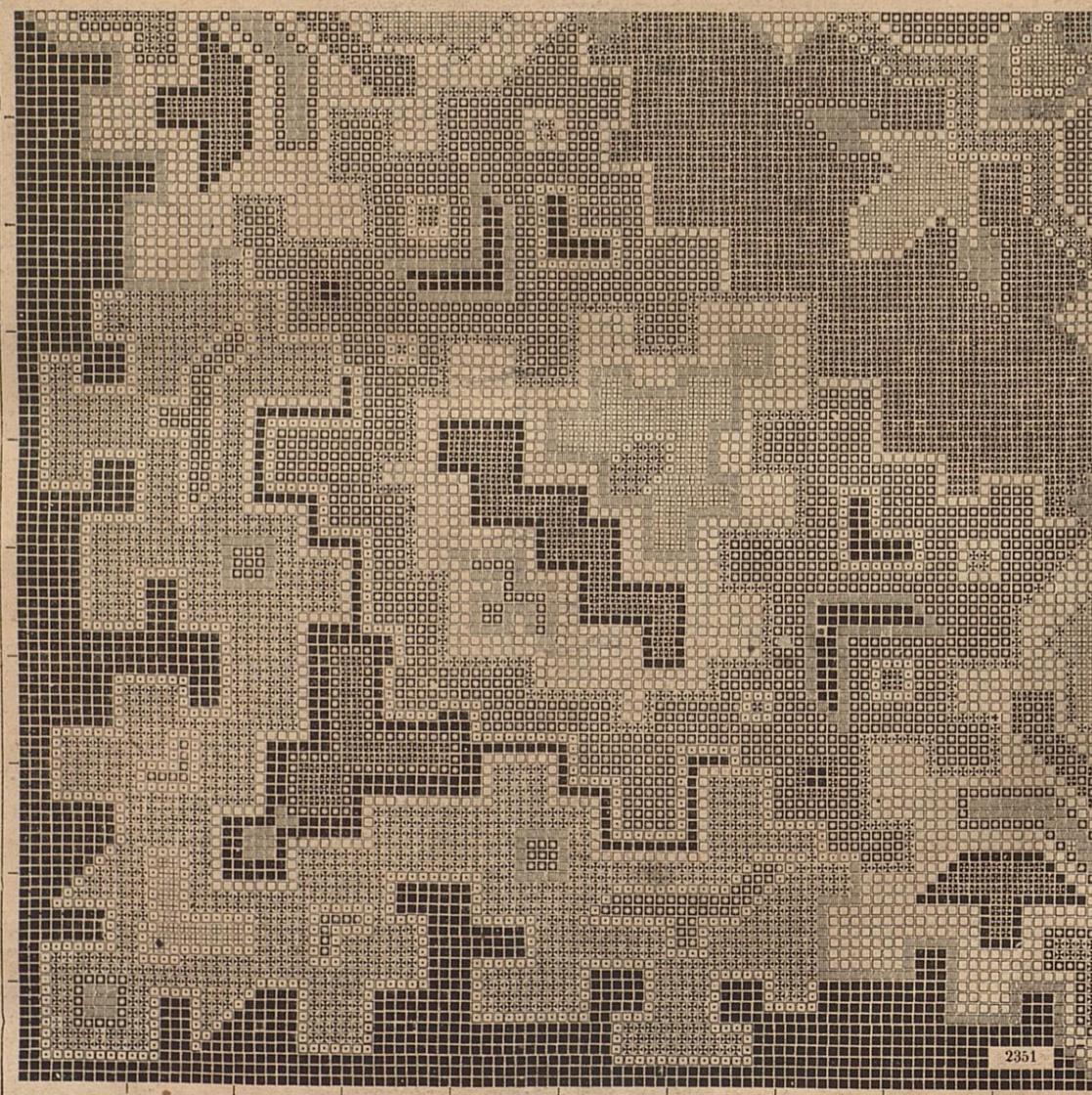
Das Muster wird mit Holz- oder Nadeln gestrickt.

Zur oberen Bekleidung des Kissens, dessen Breite 37 1/2 Centimeter, die Höhe 26 1/2 Centimeter beträgt, schlägt man in der Breite 43 Maschen auf und sticht das Muster mit blauer Wolle folgender Art: 1. Tour — (linke Seite der Stickarbeit) — die erste Masche wird als Randmasche abgehoben — dann: * 1 Masche links, umgeschlagen, 3 links, umgeschlagen — vom * mal wiederholt und die beiden letzten Maschen der Tour links abgestrickt.

2. Tour — (rechte Seite der



Wollener gehäkelter Kragen mit Capuchon.



Zeichen-Erklärung: ■ Schwarz, □ Hell, ■ Dunkelgelb, ■ Kaltblau, ■ Grau, □ Ponceau, ■ Grün, □ Weiß. Dessin zum Rückenkissen oder Stuhl-kissen (1/4). Tapissier-Arbeit. — Alhambra-Muster.

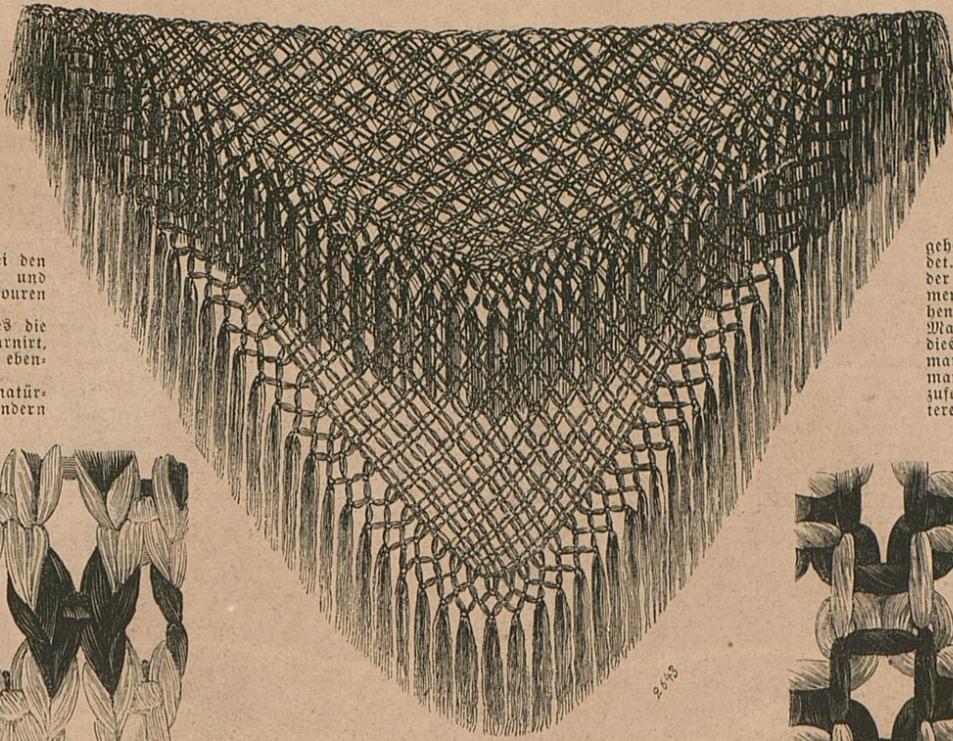
Strickarbeit) — die erste Masche wird als Randmasche abgehoben — dann: * 1 Masche rechts, 1 Masche abgehoben, die beiden folgenden Maschen rechts zusammengestrickt, dann die abgehobene Masche übergezogen, so daß aus 3 Maschen 1 Masche gestrickt ist — vom * wiederholt, bis zu Ende der Tour, wo man die beiden letzten Maschen glatt abstrickt.

Aus diesen beiden Touren besteht das Muster, welches man im Ganzen 18mal wiederholt, also 36 Touren strickt, und alsdann abmascht. Der Volant wird mit demselben Muster, in 2 Theilen gestrickt.

Das schmalere Theil, welches vom oberen Rand des Kissens auf dieses überfällt, zählt in der Weite 63 Maschen — man macht hierbei den Anschlag möglichst lose, mit gelber Seide — und strickt mit dieser noch 5 Touren, dann 12 Touren blau, wonach man abmascht.

Das breitere Theil des Volants, welches die Seiten und den unteren Rand des Kissens garnirt, zählt in der Weite 407 Maschen — man strickt hier ebenfalls erst 5 Touren gelb, dann 27 Touren blau.

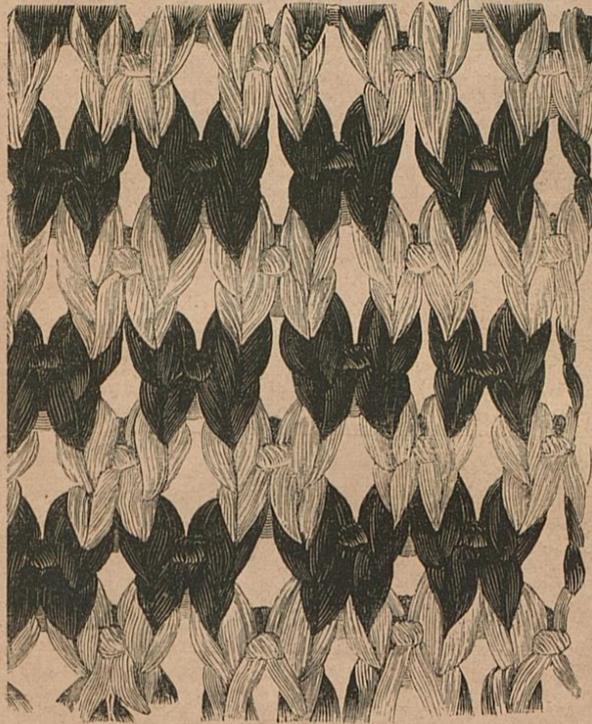
Das Kissen wird mit Watte gefüllt, welche natürlich nicht unmittelbar in den Atlasüberzug, sondern



Filet-Tuch.

daß eine Masche liegen bleibt; 1 Luftmasche, 1 feste Masche in die zweitfolgende Masche, so daß wieder eine Masche liegen bleibt — vom * fortwährend wiederholt, bis die Tour zu Ende — man strickt stets in die ganze Masche und am untern Rand der Pelerrine in jedem der schwarzen Streifen, den weißen Streifen stets übergehend.

Das Capuchon. — Das untere krause Theil desselben wird von der vorderen Spitze mit zwei Maschen begonnen, man schlägt also 2 Maschen an und zieht durch die erste derselben eine Schlinge, so daß man 2 Schlingen auf der Nadel hat, diese macht man zurückgehend ab, und hat so die erste Musterreihe gebildet. — Man häkelt nun an der Seite des Anfangs der Musterreihen ganz gerade, ohne Ab- und Zunehmen — nimmt jedoch zur linken Seite der Musterreihen, also am Ende der ersten Tour je der Reihe, 1 Masche zu — so daß die 42. Reihe 43 Maschen zählt — dies ist die Mitte des Capuchon, von welcher aus man an der linken Seite in der Weise abnimmt, als man vorher zugenommen; die 83. Reihe muß demzufolge wieder 2 Maschen zählen — hier ist das untere Theil des Capuchon vollendet.

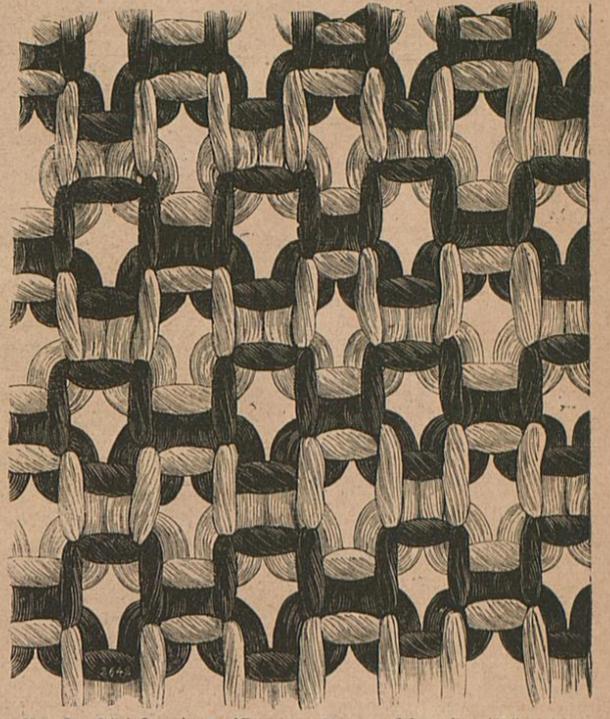


Nr. 1. Strickerei-Deffin zum Herren-Shawl. (Vorderseite.)

in ein Futter von weißer Leinwand oder Baumwollstoff gebracht wird. Das gestrickte viereckige Theil wird am Rand des fertigen Kissens entlang angenäht, desgleichen der Volant. An den beiden oberen Ecken des Kissens, werden die Enden des schmalen sowohl, als des breiten Volants in die Höhe gerafft, wie es deutlich die Abbildung zeigt, und hier die zum Anhängen bestimmte doppelte Schnur, so wie die Quasten befestigt.

rückt nun bei den folgenden 5 Reihen in demselben Maße wieder zurück, wie man bei den vorigen vorgeht, beginnt also die nächste Reihe auf der ersten der zuletzt abgenommenen 6 Maschen, so daß man nach Beendigung dieser 5 Reihen wieder bis zur Halsrundung gelangt ist. Hier nimmt man bei den nächsten 13 Reihen stets regelmäßig eine Masche ab, und ist das Theil der Halsrundung damit vollendet. Durch das nun folgende Abnehmen an der rechten Seite wird der vordere schräge Rand der Pelerrine gebildet — man häkelt 13 Musterreihen, bei denen man stets regelmäßig 2 Maschen abnimmt; dann 5 Reihen, bei denen man stets 3 Maschen abnimmt, und endlich 5 Reihen, bei welchen man 4 Maschen abnimmt — die letzte dieser 5 Reihen wird ungefähr 6 Maschen zählen — die Hälfte der Pelerrine ist hiermit bis zur Weiteres beendet.

Man arbeitet die zweite Hälfte ganz in derselben Form, doch natürlich so, daß die Streifen die entgegengesetzte Richtung der Streifen der ersten Hälfte nehmen — das rechte Ende der Musterreihen ist also hier an der Seite, wo sich der untere Rand der Pelerrine bildet. Nachdem die zweite Hälfte, genau passend zur ersten, vollendet ist, näht man beide Theile hinten mit schwarzer Wolle zusammen, sorgsam beachtend, daß die gleichfarbigen Streifen genau aneinander treffen. — Man häkelt nun zu beiden Seiten der Pelerrine, vorn herunter einen Streifen, aus 7 Touren fester Maschen bestehend, abwechselnd eine Tour schwarz, eine Tour weiß, und zwar wird mit schwarz begonnen, nicht zu dicht gehäkelt und bei jeder folgenden Tour stets in die ganze Masche gestochen, so daß sich ein kleines schwarz und weißes Muster bildet. Nach Beendigung dieser beiden Streifen häkelt man rings um den ganzen äußeren Rand der Pelerrine, vom Halsauschnitt an, folgende Tour in Schwarz; 1 feste Masche in die 1. Masche der letzten Tour des eben beschriebenen Streifens; * 1 Luftmasche, 3 Stabchenmaschen in die 3. feste Masche derselben Tour, so



Nr. 2. Strickerei-Deffin zum Herren-Shawl. (Rückseite.)

Der Aufschlag des Capuchon — wird von der hintern Spitze begonnen, und zwar mit einer Masche — alsdann bei jeder Musterreihe zu Anfang und zu Ende zugenommen, so daß die Maschenzahl mit jeder Musterreihe um zwei sich vermehrt. Nachdem man, mit Einschluß der einzelnen Anfangsmasche, 17 Musterreihen in der bisher eingeführten Abwechselung von Schwarz und Weiß gearbeitet hat, ist man zu der Stelle gelangt, wo der Aufschlag sich nach beiden Seiten trennt. Man arbeitet also die nächste Musterreihe nur bis zur Mitte der vorigen Musterreihe und nimmt von hier an stets zur rechten Seite wie vorher zu, zur linken Seite der Reihen (am innern Rand des Aufschlags) nimmt man jedoch regelmäßig 1 Masche ab, so daß die Maschenzahl sich beim Weiterarbeiten hier stets gleich bleibt. Sind in dieser Weise 25 Musterreihen gehäkelt, dann ist die Hälfte des Aufschlags beendet und beginnt man von der Mitte der langen Musterreihe das andere schmale Theil des Aufschlags, wobei natürlich das Abnehmen zur rechten, das Zunehmen zur linken Seite der Musterreihen geschehen muß. Um den innern Rand des Aufschlags hat man alsdann eine gleiche Tour in Schwarz zu arbeiten, wie den Rand der Pelerrine umgiebt. Hierauf näht man den Aufschlag mit dem Capuchon, am äußeren Rand entlang, zusammen, so daß die Spitze beider Theile aufeinander trifft, desgleichen näht man auch die vordere Querseite des Aufschlags mit dem vorderen geraden Rand des Capuchon zusammen und reht letzteres von da an, wo der Aufschlag aufhört, in Falten, so daß es zur Weite des Halsauschnittes der Pelerrine paßt. An diesen näht man das Capuchon und häkelt ein schmales aufrechtstehendes Mändchen, welches die Stelle eines Bündchens vertritt, den Halsauschnitt entlang — dieses Mändchen besteht aus zwei schwarzen und einer weißen Tour, denen gleich, welche den vordern Rand der Pelerrine bilden.

Eine einfache volle Kuschel, aus schwarzer und weißer Wolle gefertigt, wird hinten an die Spitze des Capuchon befestigt, 3 schwarze Steinbohlen-Knöpfe vorn an die eine Seite der Pelerrine gefestigt. Die andere Seite versteht man mit Feilen, aus Luftmaschen mit schwarzer Wolle, an die äußere Tour des vorderen Randes gehäkelt.

Tapissiererei-Muster

(Alhambra-Deffin)

zum viereckigen Rücken- oder Stuhlklissen, zu einer kleinen Tischdecke.

Material: französischer Ganevas von Nr. 5, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Der Name „Alhambra“ bezeichnet hier ein besonderes, modernes Genre von Tapissiererei-Mustern — den maurischen Styl repräsentirend. — Nicht allein die effectvolle Eleganz dieser Muster, sondern auch ihre leichte und bequeme Ausführung, hat ihnen eine große Beliebtheit verschafft, so daß sie im Bereich der Tapissiererei-Verarbeiten, so zu sagen, fast unvermeidlich geworden sind.

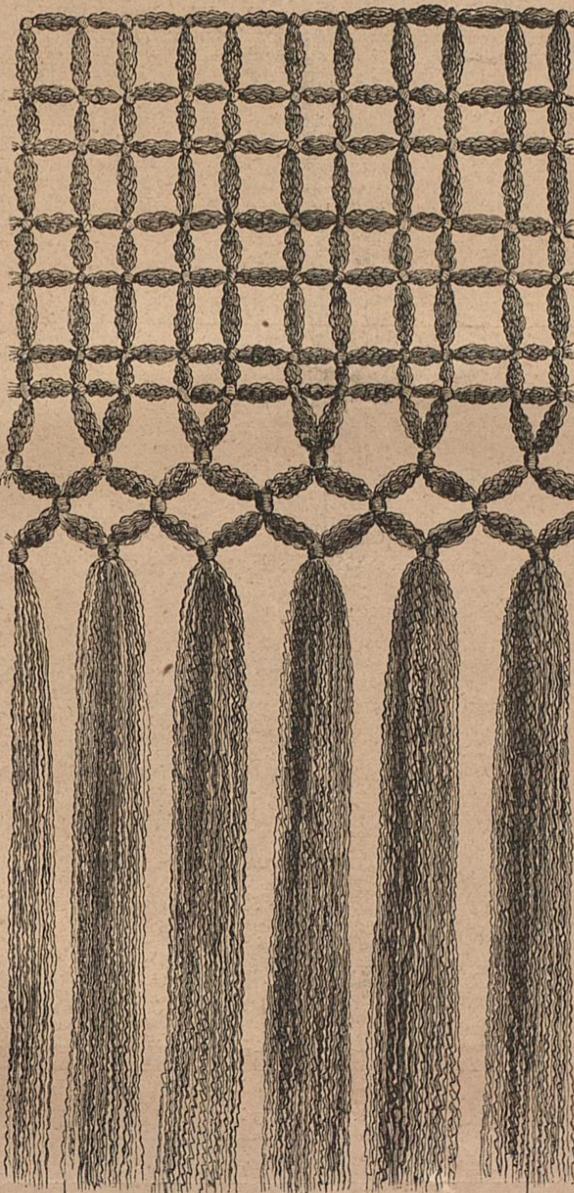
Es dürfte hiernach unsern Leserinnen jetzt erwünscht sein, derartige Tapissiererei-Muster zu mehrfacher Anwendung im Bazar zu finden, und geben wir deshalb heute 2 verschiedene Alhambra-Muster. — Das oben bezeichnete Deffin bildet den 4. Theil eines Mustern zum viereckigen Rücken- oder Stuhlklissen, sogar eine kleine Tischdecke würde zur Anwendung des Mustern Gelegenheit geben. Das Muster schließt nach außen mit schwarzem Grund, und kann daher kein Zweifel obwalten, nach welcher Seite hin dasselbe fortzusetzen ist. Die äußere Kreuzstichreihe des abgebildeten Deffin bildet zu beiden Seiten die Mitte des Mustern, so daß also diese äußere Reihe nicht mit wiederholt wird.

Die passende Stärke des Ganevas ist oben in der Angabe des Materials bezeichnet, doch hängt hier die Bestimmung jedenfalls von dem Wunsch ab, die Stickerei größer oder kleiner zu haben. — Daß die Anwendung von Seide (Floretseide) z. B. zu den verschiedenen Contouren des Mustern, dem Eindruck des Ganzen zum Vortheil gereichen würde, wollen wir nicht unerwähnt lassen. [1013]

Filet-Tuch.

Material: ganz feine getreppte Nähnseide.

Dieses leichte Tuch, ob als Fanchon über den Kopf getragen, oder um den Hals geschlungen, ist in beiderlei Anwendungen ein sehr



Theil des Filet-Tuches in Originall-Größe.

Wollener gehäkelter Kragen mit Capuchon.

Material: 25 bis 27 Loth Casimowolle oder Sfache Zephyrwolle in Weiß und Schwarz.

Diese Umhüllung, ein sehr bequemer Ersatz der Hausjacken, zeigt die Form einer großen, anschließenden Pelerrine, mit krausem weitem Capuchon; die Art der Ausführung ist der heut bei der wollebenen Manschette in Abbildung und Beschreibung gegebene Häkelfisch, welcher hier durchgängig in der Abwechselung weißer und schwarzer schmaler Streifen erscheint. Der untere große Krage (die Pelerrine) ist in 2 Theilen gearbeitet und hinten zusammengenäht. Das Capuchon, dessen Aufschlag ebenfalls besonders gehäkelt und ausgehäkelt, ist in Form eines dreieckigen Tuches gearbeitet und um die Halsrundung der Pelerrine in Falten angenäht.

Man beginnt die Pelerrine hinten in der Mitte am untern Rand, schlägt mit schwarzer Wolle lose 3 Maschen auf und zieht durch die mittlere der 3 Maschen die erste Schlinge, durch die folgende Masche eine zweite Schlinge — man hat demnach 3 Schlingen (Maschen) auf der Nadel. — Man arbeitet nun zurück, indem man die 3 Schlingen nacheinander abmascht — diese beiden Touren nennen wir eine Musterreihe, und muß bei jeder folgenden Musterreihe die Zahl der Maschen um 2 zunehmen. Die Farbe wechselt bei jeder Musterreihe, und arbeitet man also die nächste Tour mit weißer Wolle. Durch die von der ersten Musterreihe auf der Nadel befindliche schwarze Masche zieht man nun eine weiße Masche, nachdem man die weiße Wolle auf der Rückseite befestigt hat; diese eben durchgezogene Schlinge vermehrt die Zahl der Maschen um eine, indem man hiernach die nächste Schlinge so gleich in die erste senkrecht stehende Masche der fertigen Musterreihe ziehen kann — man arbeitet die weiße Tour weiter und nimmt zu Ende derselben ebenfalls eine Masche zu, indem man die vorletzte Masche in den oberen Querfaden, zwischen den beiden letzten senkrechten Fäden oder Maschen der fertigen Musterreihe, häkelt. Man muß demnach 5 Schlingen auf der Nadel haben, welche man der Reihe nach abmascht. — Dies ist die 2. Musterreihe. — Die 3. Musterreihe wird wieder schwarz gearbeitet, und muß dabei die Maschenzahl auf 7 steigen. In dieser Weise setzt man die Arbeit bis zu 24 Musterreihen fort — hier ist man an eine Stelle gelangt, wo die Regelmäßigkeit des Zunemens auf der linken Seite der Arbeit, d. h. am linken Ende der Musterreihen, eine Unterbrechung erleiden muß, um den untern Rand der Pelerrine vollständig rund bilden zu können — doch, wie gesagt, nur auf der linken Seite der Reihen findet diese Unterbrechung statt — rechter Hand wird ferner noch bei jeder Musterreihe eine Masche zugenommen. Die hier folgende Angabe für das Zunehmen oder nicht Zunehmen bezieht sich also nur auf die Seite des untern Randes der Pelerrine — man häkelt: eine Reihe ohne Zunehmen, 2 Reihen mit Zunehmen, 3 Reihen ohne Zunehmen, 1 Reihe mit Zunehmen, 3 Reihen ohne Zunehmen, 1 Reihe mit Zunehmen, 2 Reihen ohne Zunehmen, 1 Reihe mit Zunehmen, 4 Reihen ohne Zunehmen, 1 Reihe mit Zunehmen. — Von hier aus wird an der Seite des untern Randes ganz gerade weiter gehäkelt, d. h. stets ohne Zunehmen. — Auf der andern Seite der Arbeit wird bei den nächsten 4 Musterreihen noch regelmäßig zugenommen, alsdann ist man hier bis zur Halsrundung gelangt, und um diese zu bilden, muß von jetzt an abgenommen werden. Das Abnehmen geschieht, indem man eine gewöhnliche feste Kettenmasche häkelt; sollen mehr Maschen abgenommen werden, so häkelt man so viel feste Kettenmaschen die Musterreihe entlang, als man Maschen abnehmen will, so daß man stets nur eine Masche dabei auf der Nadel behält. Man nimmt also an der Seite der Halsrundung jetzt folgender Art ab: bei jeder der nächstfolgenden 7 Reihen eine Masche — bei der 8. Reihe 5 Maschen (da hier die Schulterstränge beginnt) man arbeitet die Kettenmaschen stets mit der Farbe der eben vollendeten Musterreihe, so daß diese ebenbezeichnete 8. Musterreihe auf der 6. Masche der vorigen Musterreihe beginnt. — Bei der 9. Reihe nimmt man 3 Maschen ab, bei der 10. ebenfalls 3 Maschen, bei der 11. ebenfalls 3 Maschen, bei der 12. Reihe 6 Maschen (hier ist das Ende der Schulterstränge). Man

disinguirter, wohlfeidender Schmuck und ganz besonders reizend durch die Ausföhrung mit getreppter (ganz fein gebrannter) Seide, in dem sogenannten „Carreauxfillet“. Man tragt diese Tücher in allen Farben, sogar auch in Weiß — die Farbe unseres Originals ist cerise. — Die hierzu verwendete Seide ist, trotzdem sie getreppert, so fein, daß sie, ohne genommen, nur in der Stärke erscheint, wie es die Abbildung der in Originalgröße gezeichneten Probe der Fädelarbeit zeigt. — Wir wollen hiermit jedoch nicht sagen, daß derartige Tücher nicht auch mit glatter, so wie etwas stärkerer Seide auszuführen sind, denn möglicher Weise dürfte in der hier beschriebenen Qualität die Seide nicht überall zu haben sein. Man kann in diesem Fall das Filletuch entweder mit 3-facher getreppter oder glatter Seide in der hier angegebenen Weise arbeiten, ebenso auch mit einfacher Seide in dem ganz gewöhnlichen feinen Fillet. — Das Carreauxfillet, welches aus feineren Carreaux größere bildet, ist sehr einfach und leicht auszuführen. Wir geben zuvörderst eine besondere Beschreibung desselben.

Bei der ersten Maschenreihe arbeitet man stets abwechselnd eine kleine und eine große Masche, indem man zu der kleinen Masche den Faden, wie gewöhnlich ein mal, zu der großen Masche jedoch zweimal um den Fädelstab schlingt. Bei der folgenden Tour wird die Ungleichheit der Maschenreihe wieder ausgeglichen, indem man beim Abstricken der langen Masche, den Knoten stets dicht am Fädelstab zurückzieht, beim Abstricken der kurzen Masche jedoch sorgfältig den Stab ganz gerade und die Arbeit straff hält, dann den Knoten der eben zu bildenden Masche in solcher Entfernung vom Stab zurückzieht, als es durch die niederliegende Masche der vorigen Tour bedingt wird. Demzufolge erhalten die Maschen dieser Tour zwar eine gleiche Länge, die Knoten der Maschen stehen jedoch nicht in einer Linie. Die 3. Tour wird wie die erste Tour gearbeitet, und zwar kommt hier die lange Masche über die kurze Masche der ersten Tour zu stehen. Es ist jedenfalls rathsam, die Ausföhrung dieses Fillet erst mit gewöhnlicher Baumwolle an einer Probe zu versuchen, ehe man die Arbeit des Tuches unternimmt, welche große Accurateffe erfordert. Unsere Angaben für die Ausföhrung des Tuches selbst sind einfach folgende: Die richtige Stärke des Fädelstabs läßt sich ganz genau nach den Maschen der kleinen Carreaux der in Abbildung gegebenen Probe entnehmen. — Man fängt mit der mittlern, also einer der längsten Maschenreihen an und schlägt 57 Maschen auf, in der vorher angegebenen Abmischung einer großen und einer kleinen Masche, und zwar muß die erste und die letzte Masche eine große sein. Beim Weiterarbeiten läßt man ganz regelmäßig die letzte Masche jeder Tour neben und fährt in dieser Weise fort, bis man nur noch 6 Maschen in einer Reihe hat; alsdann arbeitet man auf der entgegengesetzten Seite der Anschlagtour die 2. Hälfte des Tuches in derselben Weise — ist man dahin gelangt, daß auch hier nur 6 Maschen übrig, so arbeitet man, von der letzten Masche der letzten Tour aus, 2 Touren großer Maschen um das ganze Tuch, bei der ersten dieser Touren stets in die zurückgelassenen äußeren Maschen des Fond stehend. Man nimmt zu diesen beiden Touren die Seide 10- bis 12fach. Alle vier Ecken des Tuches müssen sich hierbei rund bilden. An die letzte Tour schließt sich die Kranzentour, welche man mit 12- bis 14facher Seide über ein 8 bis 9 Centimeter breites Kranzenholz arbeitet und über demselben die Maschen sogleich aufschneidet. Daß bei stärkerer Seide, letztere minder vielfach zu nehmen ist, geht aus dem im Anfang unserer Beschreibung enthaltenen Angaben hervor.

[401]

Gestrickter Herren-Shawl.

Material: Acht und ein halbes Voth achtfache Zephyrwolle oder Casimowolle, in Weiß und Schwarz.

Durch Mittheilung dieses Shawls werden die Leserinnen zugleich mit einem neuen Strickmuster bekannt gemacht, dessen Ansicht der Vorderseite, die hierzu gehörige Abbildung Nr. 1, die Ansicht der Rückseite, die Abbildung Nr. 2 giebt.

Es folgt hier zunächst die Beschreibung des Musters. — Angenommen, daß die Zahl der Anschlagmaschen 8 beträgt, so strickt man folgender Art:

1. Tour — 1 Masche rechts, diese rechtsgestrickte Masche auf die Nadel linker Hand genommen, mit der Nadel rechter Hand in gewöhnlicher Weise umgeschlagen, dann die gestrickte Masche vor den umgeschlagenen Faden auf die rechte Nadel zurückgenommen; umgeschlagen, 1 Masche geschränkt abgestrickt, d. h. von vorn (rechts) nach hinten durch die zu strickende Masche gezogen — dann vom * wiederholt, bis zu Ende.

2. Tour — (linke Seite der Strickarbeit, wo, wenn man mit 2 Farben arbeitet, die Farbe gewechselt wird). — Man strickt die erste Masche mit dem dahinterliegenden umgeschlagenen Faden oder Glied in eine Masche links zusammen, nimmt diese ebengebildete Masche auf die linke Nadel, wobei man den Faden auf der Seite, welche man vor sich hat, behält, legt nun den Faden nach rechts um die Masche, auf die andere Seite der Arbeit, welches bei dieser Tour die Rückseite ist, und nimmt die Masche wieder auf die rechte Nadel zurück, dann: umgeschlagen, doch so, daß der Faden nach der Seite zu, welche man vor sich hat, über die Nadel hängt, die folgende Masche mit dem dahinter liegenden Glied links zusammenstrickt — vom * wiederholt, bis zu Ende der Nadel.

3. Tour — * umgeschlagen, die erste Masche mit dem dahinter liegenden Glied geschränkt zusammenstrickt, wobei man dieses Glied jedoch nicht von der linken Nadel herunterläßt, sondern dasselbe Glied auch noch mit der folgenden Masche, abermals geschränkt, zusammenstrickt. Man nimmt nun die ebengebildete Masche auf die linke Nadel, wobei der Strickfaden auf der Rückseite bleibt, umschlingt

mit dem Faden in gewöhnlicher Weise die rechte Nadel und nimmt die Masche auf diese Nadel wieder zurück, so daß der eben umgeschlagene Faden hinter der Masche auf der Nadel liegt — vom * wiederholt bis zu Ende der Tour.

Mit der 2. und 3. Tour ist das Muster gebildet; wir nennen dies, zum sichern Verständniß der nachfolgenden Angaben, eine Musterreihe — mit der folgenden Tour, welche wieder auf der Rückseite gestrickt wird, beginnt eine neue Musterreihe. — Da sich das Muster verjüngt bilden muß, geben wir noch die Beschreibung dieser zweiten Musterreihe — also:

4. Tour — die erste Masche links abgestrickt, dann ganz nach Angabe der 2. Tour vom Anfang derselben an, gestrickt.

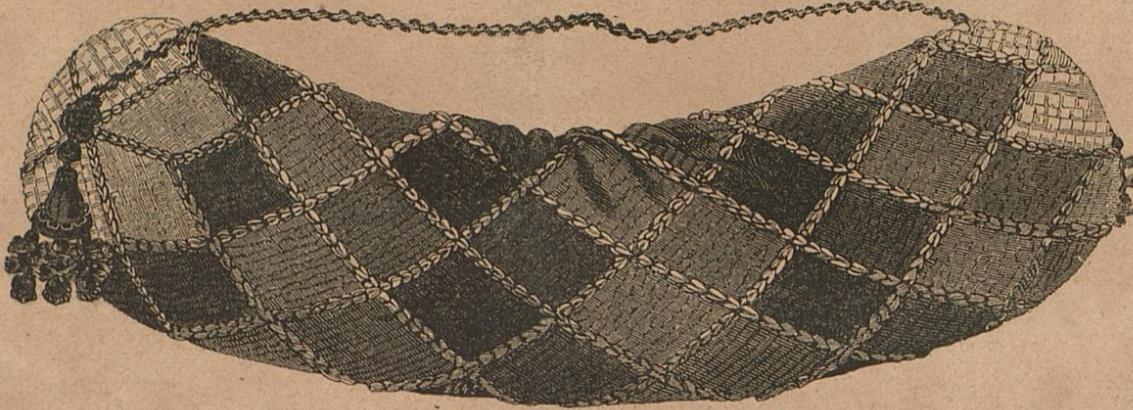
5. Tour — die erste Masche geschränkt abgestrickt, diese ebengebildete Masche auf die linke Nadel genommen, mit der rechten Nadel umgeschlagen und die Masche wieder auf die rechte Nadel zurückgenommen — alsdann strickt man diese Tour ganz nach Angabe der 3. Tour.

Wir lassen nun die Angabe für das Arrangement des Shawls, in Betreff der Größe desselben und des Farbenwechsels, folgen.

Man beginnt mit Schwarz und schlägt zur Breite des Shawls 31 Maschen auf. (Der Shawl muß natürlich mit Fädeln oder Solznadeln gestrickt werden, so daß das Muster in dem auf der Abbildung angegebenen Verhältnis erscheint.)

Die Musterreihe folgen nun in nachgenanntem Farbenwechsel:

4 Reihen Schwarz — 1 Reihe Weiß, 1 Reihe Schwarz, 1 Reihe Weiß, 1 Reihe Schwarz, 1 Reihe Weiß — 4 Reihen Schwarz, 1 Reihe Weiß, 1 Reihe Schwarz, 1 Reihe Weiß — 4 Reihen Schwarz. — Hier ist die Vorbüre beendet; der Fond, in der regelmäßigen Abmischung einer weißen und einer schwarzen Musterreihe gearbeitet, zählt im Ganzen 97 Musterreihen, nach Beendigung deren wieder die Vorbüre in der eben beschriebenen Ordnung folgt.



Gehäkeltte Schlummerrolle.

Eine Franze, aus 1/4 Elle langen einzelnen Büscheln bestehend, wird an die Querseiten des Shawls geknüpft, jede Franzepuschel muß 8 Fäden stark und natürlich aus weißen und schwarzen Fäden gemischt sein.

Gehäkeltte Schlummerrolle.

Material: Zephyrwolle in Sokroth, Kasiblan, Schwarz, Weiß, Blaugrün — gelbe Floretseide.

Das Wohlgefallen an schottischer Farbenzusammenstellung erstreckt sich jetzt über das Reich der Toilette hinaus, auf die Gegenstände häuslichen Comforts, und wie wohlthätig hier das bunte Gewand, davon giebt unsere Schlummerrolle Zeugniß, die, trotz ihrer fremdartigen Eleganz, mit der behaglichsten Weichheit und Gemüthlichkeit zur Ruhe einladet.

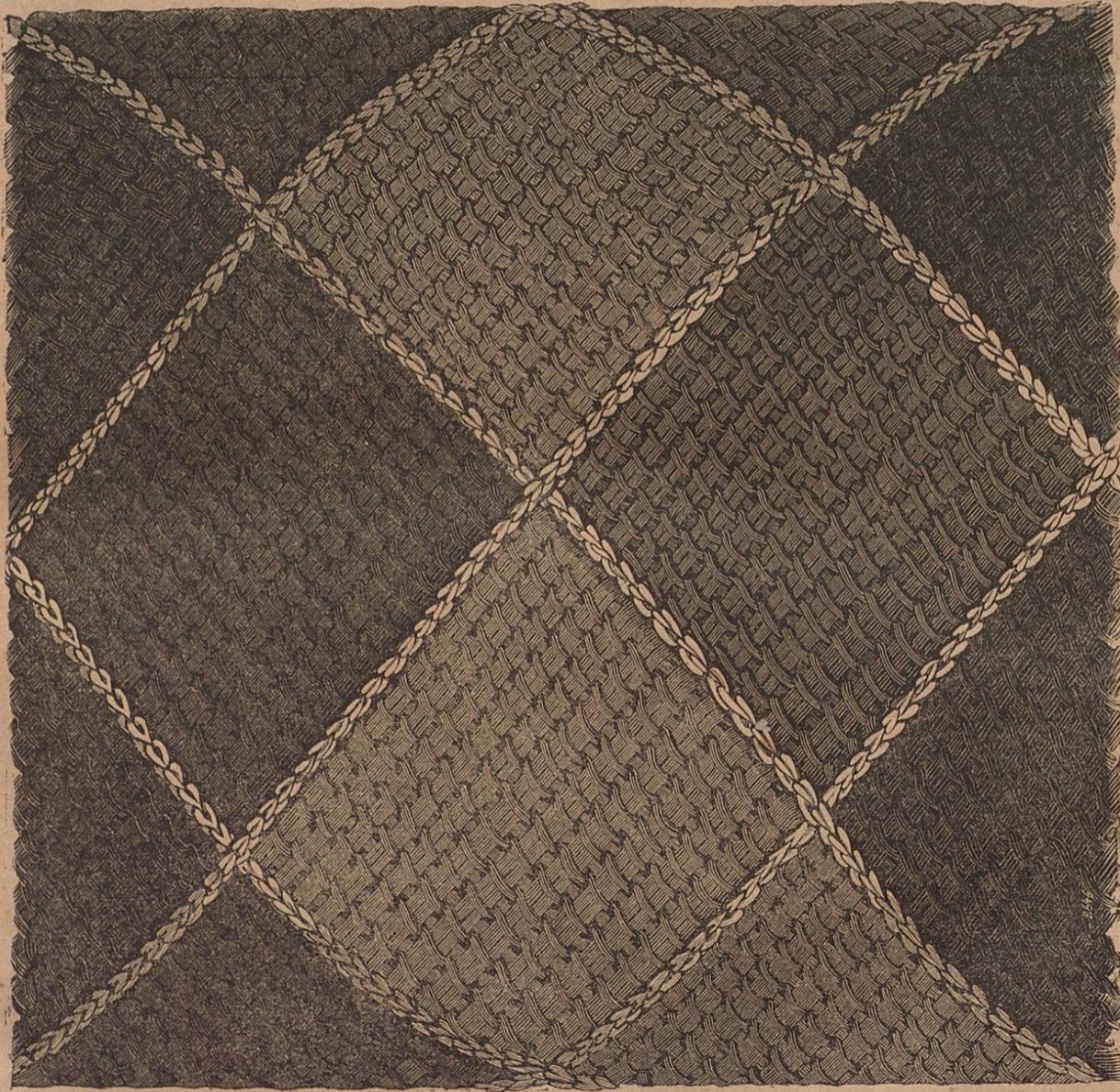
Die Schlummerrolle, welche in dem in heutiger Nummer, bei Gelegenheit der wollenen Manichette, in Abbildung und Beschreibung gegebenen dichten Hästisch ausgeführt, ist aus 5 einzelnen ganz gleichen Streifen zusammengesetzt, deren regelmäßig abgesetzte Farben Carreaux bilden. Die Streifen sind mit gelber Floretseide zusammengehäkelt und alsdann das Ganze mit gleichen gelben Hästereihen, den Abtheilungen der Farben entlang, überkreuzt, so daß demzufolge die Carreaux durch gelbe Einfassungen getrennt erscheinen. — Jeder der 5 Streifen beginnt mit einem weißen Carreaux und schließt auch mit einem solchen, so daß an beiden Enden der Schlummerrolle 5 weiße Carreaux zusammenstreffen und den Schluß bilden.

Man schlägt zu einem Streifen, also mit weißer Wolle, 16 Maschen an und zieht die erste Schlinge der folgenden Tour natürlich nicht durch die 16., sondern durch die 15. dieser Maschen, dann die übrigen Schlingen der Reihe nach durch alle folgenden Anschlagmaschen, so daß man eine Reihe von 16 Maschen auf der Nadel hat, in der Weise, wie es die oben bezeichnete, zur wollenen Manichette gehörige Abbildung zeigt.

Die zurückgehende Tour (von links nach rechts) arbeitet man gleichfalls nach Angabe der oben erwähnten Beschreibung des Hästereihen — also mit Abmischen aller auf der Nadel befindlichen Schlingen.

Ist dies geschehen, so daß man nur noch die zuletzt durchgezogene Schlinge auf der Nadel hat, so ist mit diesen beiden Touren eine Musterreihe beendet — nach der ersten Tour der folgenden Musterreihe müssen wieder 16 Maschen auf der Nadel sich befinden. — In welchem Verhältnis der Hästereihen ausfallen muß, ist aus dem in Originalgröße gezeichneten Theil der Schlummerrolle zu entnehmen, und richten wir demnach unsere Angabe für die zur Breite der Streifen erforderliche Maschenzahl, so wie der Anzahl der Musterreihen eines Carreaux. Jedes Carreaux muß nämlich 14 Musterreihen enthalten, und folgen die von hier zu nennenden Farbenreihen aufeinander: Weiß, Grün, Roth, Blau, Schwarz, Grün, Roth, Blau, Weiß. — Sind die 5 Streifen in dieser Weise vollendet, so werden sie, wie schon erwähnt, auf der rechten Seite stets durch eine Tour fester Maschen, mit gelber Floretseide gehäkelt, verbunden — und zwar so, daß die gleichfarbigen Carreaux zweier Streifen nicht mit den geraden Seiten, sondern mit den Spitzen zusammenstreffen, und daß nach außen die zum Ganzen verbundene Hästelarbeit nicht gerade abschließt, sondern die weißen Carreaux zackenförmig vorstehen. Man überkreuzt die gelben Streifen mit gleichen Hästereihen, den Abtheilungen der Farben entlang gehend, und vereinigt hier zugleich die weißen Fäden so, daß die Spitzen derselben in der Mitte zusammenstreffen und die Schlummerrolle schließen — (an der einen Seite kann dies natürlich erst geschehen, nachdem die Hästelarbeit über die fertige Rolle gezogen). Eine passende Schürm nebst 2 Quasten vollendet die Schlummerrolle in der Weise, wie es die Abbildung zeigt.

[4008]



Theil zur Schlummerrolle.

(In Originalgröße.)

ist, bestrebt zu sein, unserer Zeitung und mehr und mehr den Werth der Nützlichkeit zu verleihen“, getreulich nachkommen sind, und daß wir in diesem Streben nicht erlaffen werden, darüber sollen schon die nächsten Nummern des Bazar Zeugniß geben.

Die Administration. — Die Redaction.

5175 we